

Ergebnisse der AG „Sozialpastoral“

A. Einrichten einer Entwicklungsstelle „Sozialpastoral im Dekanat Bremen“ (100 %)

Einleitung: Warum diese Stelle?

Das Dekanat Bremen steht vor der Herausforderung, Kirche in einem sozial besonders belasteten Umfeld zu gestalten. Mit einer Armutsquote von 27,5 % (bundesweit: 16 %) ist Bremen das Bundesland mit dem höchsten Anteil armer Menschen. Besonders betroffen sind Alleinerziehende, Alleinlebende, junge Erwachsene und ältere Frauen. Gleichzeitig ist das Dekanat Bremen durch eine hohe kulturelle Vielfalt geprägt – Katholiken aus über 120 Nationen leben hier. Hier unterscheidet sich das Dekanat Bremen (als einzige Großstadt im Bistum Osnabrück) deutlich von anderen Dekanaten des Bistums.

Vor diesem Hintergrund sehe wir die Sozialpastoral im Dekanat Bremen als eine zentrale Aufgabe pastoralen Handelns, um ein glaubwürdiges Bild von kirchlicher Identität zu leben.

Die Orientierungspunkte des Bistums Osnabrück betonen: „Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts.“ (Jacques Gaillot). Diese Stellenbeschreibung setzt genau hier an.

1. Aufgabenprofil

a) Weiterführung und Weiterentwicklung des Konzepts einer Diakonischen Pastoral

Bezug zu den Orientierungspunkten:

Orientierungspunkt 4: „Wir dienen dem Leben“ – Seelsorge ist Sorge um den ganzen Menschen.

Diakonisches Handeln wird hier als eine der Hauptaufgaben der Kirche benannt.

Begründung:

Bremen hat bereits etablierte sozialpastorale Projekte (RaphaelOase, Johannis-Oase, BremerTreff, Essenausgabe Sant'Egidio). Diese sind aber aktuell oft personell und finanziell gefährdet. Die Weiterentwicklung eines diakonischen Pastorkonzepts sorgt dafür, dass diese Projekte nicht nur erhalten, sondern systematisch ausgebaut werden könnten. Um glaubwürdig den Menschen dienen zu können braucht das Dekanat Bremen eine strukturelle und professionell geführte Verankerung seiner Projekte.¹

b) Begabungsorientierte Begleitung, Qualifizierung und Gewinnung von Ehrenamtlichen

Die bestehenden Projekte im Dekanat Bremen werden von einer großen Zahl engagierter ehrenamtlicher Helfer*innen getragen (die Auflistung ist nicht abschließend und sicherlich nicht vollständig):

- RaphaelOase (Lebensmittelausgabe/einmal pro Woche): 40 Ehrenamtliche versorgen ca. 350 – 400 Familien
- Sant'Egidio (Essenausgabe/samstags Essenausgabe): ca. 15 ehrenamtliche, Essenausgabe an 200 Bedürftige
- Johannis-Oase (Anlaufstelle Möglichkeit Duschen und Waschen, Mo.- Fr.: 9:30 Uhr – 12:30 Uhr): 16 Ehrenamtliche, ca. 60 Duschen/40 Wäschen)

¹ Zitat aus den Orientierungspunkten:

„Seelsorge als Lebensdienst, gerade in Krisen und an Grenzen. Gottesdienste sollen nah am Leben, am Alltag sein.“

→ Die Stelle übersetzt diesen Anspruch in konkrete soziale Angebote.

- Schnoor-Anbiet (Frühstücksausgabe): ca. 10 Ehrenamtliche, 60 Frühstücke für Bedürftige
- Gemeinschaft Johannes XXIII. (Möglichkeit der Unterbringung/Wohnraum für max. 8-10 Bedürftige in einem Haus in St. Godehard):

Begründung:

Ein Großteil der Arbeit im Bereich Sozialpastoral ist ehrenamtlich getragen. Gleichzeitig ist die Gewinnung und Bindung von Ehrenamtlichen eine der größten Herausforderungen. Deswegen braucht es eine hauptamtliche Vollzeitstelle, die Zeit und Kapazitäten hat, um Ehrenamtliche für den Dienst in der Sozialpastoral zu gewinnen. Darüber hinaus qualifiziert, begleitet und beauftragt.²

Die Stelle setzt genau hier an: Sie qualifiziert, begleitet und beauftragt Ehrenamtliche – begabungsorientiert, d. h. sie geht von den individuellen Gaben der Menschen aus, nicht von vorgegebenen Rollen.³

c) Kooperation und Vernetzung mit Initiativen in öffentlichen, ökumenischen und dekanatsinternen Kontexten⁴

Begründung:

Die AG Sozialpastoral hat die ökumenische Zusammenarbeit eine große Bedeutung und kann und sollte ausgebaut werden. Die Stelle ist daher explizit auf Kooperation mit der Bremischen Evangelischen Kirche (BEK) angelegt. Darüber hinaus sind Netzwerke wie das „*Netzwerk Arme in Bremen*“ oder Kontakte zu senatorischen Behörden zentral, um Ressourcen zu bündeln und politisch wirksam zu werden.⁵

2. Anforderungsprofils für Stelleninhaber*innen

a) Abgeschlossenes Studium (Religionspädagogik, Sozialpädagogik/Soziale Arbeit oder Vergleichbares)

Begründung:

Sozialpastoral bewegt sich an der Schnittstelle von Theologie und Sozialer Arbeit. Ein rein theologisches Studium würde die sozialrechtlichen und beraterischen Anforderungen unterschätzen. Die Stelle erfordert daher eine doppelte Kompetenz: Seelsorge und soziale Beratung.

b) Kenntnisse in der Förderung, Begleitung und Gewinnung ehrenamtlicher Dienste

Begründung:

Ohne Ehrenamtliche ist Sozialpastoral in Bremen nicht leistbar. Die Stelle muss wissen, wie man Menschen gewinnt, qualifiziert, begleitet und wertschätzt. Das ist eine eigenständige professionelle

² Bezug zu den Orientierungspunkten:

Orientierungspunkt 2: „*Wir stärken Engagement*“ - Kirche lebt vom Mitmachen. Durch Qualifikation, Begleitung und Beauftragung stärken wir Menschen in ihrem ehrenamtlichen Engagement.

³ Zitat aus den Orientierungspunkten:

„*Unser Ziel: Alle Getauften entdecken, dass sie und ihre Talente in der Kirche gefragt sind. Engagement ist Dienst, ist Machen.*“

⁴ Bezug zu den Orientierungspunkten:

Orientierungspunkt 7: „*Wir fördern Dialog*“ - Wir suchen aktiv Synergien mit anderen Kirchen und leben praktische Ökumene.

Orientierungspunkt 8: „*Wir wirken in der Gesellschaft*“ - Wir arbeiten aktiv am Gemeinwohl mit.

⁵ Zitat aus den Orientierungspunkten:

„*Ökumenische Kooperation mit Christen, Andersreligiösen und Nichtreligiösen gelingt besonders leicht und gut im gemeinsamen Einsatz für andere.*“

→ Die Stelle lebt diesen Grundsatz - sie sucht nicht die Konfrontation, sondern die sachorientierte Zusammenarbeit.

Kompetenz – keine Nebentätigkeit.⁶

c) Projektentwicklung

Begründung:

Die bestehenden Projekte (Raphael-Oase, Johannis-Oase etc.) sollen weiterentwickelt werden. Gleichzeitig sollen neue Projekte entstehen (z. B. Behördenlotsen, Sprach-Cafés). Dafür sind Projektentwicklungskompetenzen unerlässlich: Antragstellung, Zeitpläne, Budgetierung, Evaluation.

d) Spirituelle Kompetenz

Begründung:

Sozialpastoral ist Ausdruck des Glaubens. Die Stelleninhaber*in muss in der Lage sein, Menschen in Not zu begleiten, ohne sie zu vereinnahmen – aber auch ohne den Glauben zu verschweigen. Spirituelle Kompetenz bedeutet: Rituale anbieten, Gebet ermöglichen, Hoffnungsgeschichten erzählen.⁷

e) Bereitschaft an zwei Dienstorten zu arbeiten

Begründung:

Die Stelle muss vernetzt arbeiten: Ein Dienstort könnte eine Gemeinde mit hohem sozialpastoralem Bedarf sein (z. B. St. Raphael oder St. Marien), der andere ein übergeordneter Ort (z. B. ein Caritas-Zentrum oder das Dekanatsbüro). Zwei Dienstorte kann eine Brückenfunktion der Stelle zwischen Basis (Gemeinden) und Struktur (katholischer Gemeindeverband) gewährleisten.

f) Zugehörigkeit zur katholischen Kirche

Begründung:

Die Stelle ist eine kirchliche Stelle im Bistum Osnabrück. Sie soll diakonisches Handeln aus dem Glauben heraus gestalten. Die Zugehörigkeit zur christlichen Kirche wäre wünschenswert und eine sinnvolle Voraussetzung, dass sie den Auftrag der Kirche im Geist der Orientierungspunkte mitgetragen wird.

Abschließendes Statement

„Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts.“

Diese Entwicklungsstelle ist der Versuch, diesen Satz in Bremen buchstäblich wahr zu machen. Sie verbindet den Glauben mit dem konkreten Leben, die Spiritualität mit der Sozialarbeit, die Gemeinde mit der Gesellschaft. Sie ist keine Luxusstelle, sondern eine Notwendigkeit – angesichts der Armut, der Einsamkeit, der Brüchigkeit des Lebens in dieser Stadt. Die besondere Situation der katholischen Kirche in der Stadt Bremen erfordert zwingend – wenn Kirche in Bremen überhaupt noch als wichtige gesellschaftliche Institution wahrgenommen werden will – eine deutlich wahrnehmbare Sozialpastoral. Diese ermöglicht Verbindungen und Beziehungen zu Menschen

⁶ Zitat aus den Orientierungspunkten:

„Ökumenische Kooperation mit Christen, Andersreligiösen und Nichtreligiösen gelingt besonders leicht und gut im gemeinsamen Einsatz für andere.“

→ Die Stelle lebt diesen Grundsatz - sie sucht nicht die Konfrontation, sondern die sachorientierte Zusammenarbeit.

⁷ Bezug zu den Orientierungspunkten:

Orientierungspunkt 1: *„Wir schaffen Räume für Spiritualität und geistliche Erfrischung. [...] In allem, was wir tun und sagen, machen wir Glauben erfahrbar.“*

außerhalb der kirchlichen Strukturen. Die Orientierungspunkte des Bistums Osnabrück bieten dafür eine tragfähige theologische Grundlage. Die AG Sozialpastoral hat die inhaltlichen Bausteine geliefert. Jetzt geht es darum, diese Stelle zu schaffen – als Zeichen einer Kirche, die sich nicht zurückzieht, sondern hineingeht in die Nöte ihrer Zeit.

B. Konzept Klinikseelsorge für den Dekanatsprozess

1. Name

Der Name „Krankenhauspfarramt“ soll geändert werden in „Pfarramt im Gesundheitswesen“. Das hat den Hintergrund, dass die beiden Kollegen, die für die Seelsorge in den katholischen Altenheimen, in der ambulanten palliativen Versorgung und in den Hospizen zuständig sind, bereits seit 2 Jahren dem Krankenhauspfarramt zugeordnet sind. Durch den neuen Namen soll nun diese Verbindung und Erweiterung des Tätigkeitsbereichs auch nach außen hin deutlich werden. Ein überfälliger Schritt.

2. Markenkern

Wir sind für alle Menschen da, die im Gesundheitswesen (Krankenhäuser, Altenheime, Hospize und SAPV) seelische Unterstützung, Begleitung, Rituale, Gespräche oder ein Gebet wünschen. Wir tun unsere seelsorgerische Arbeit ohne auf Religion oder Konfession des Patienten zu schauen. Ein großes Plus gegenüber den klinischen Psychologen oder Spiritual-Care-Workern ist unsere seelsorgliche Schweigepflicht.

Wir tun unsere Arbeit immer auf der Basis unseres christlichen Glaubens, der uns gegenüber den anderen Professionen eine weitere Dimension im Blick auf Leben und Sterben bietet. Ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit ist die Krisenintervention. Wir betreuen Patienten und Angehörige nach Unfällen, in Sterbeprozessen, bei schwierigen ethischen Entscheidungen in medizinischen Grenzsituationen. Dafür braucht es auch weiterhin gut ausgebildete Hauptamtliche mit einem festen Stand im Leben und im Glauben.

3. Kernkompetenzen auf einen Blick

- Vor- und Nachsorge als kirchliches Alleinstellungsmerkmal
- Unabhängigkeit von Kassenleistungen
- Bistumsübergreifender, ökumenischer Partner in der Stadt Bremen
- Religions- und Weltanschauungsoffen
- Geben Halt durch katholische Sakramente und kath./christliche Rituale
- Begleitung auch von Angehörigen und Mitarbeitern im Gesundheitswesen in belastenden Situationen

4. Möglicher Stellenschlüssel/Personalbedarf

- 150% St. Joseph Stift
- 100% Klinikum Bremen Mitte
- 50% Rotes Kreuz Krankenhaus
- 50% Klinikum Bremen Ost
- 100% Hospize und ambulanter Palliativdienst
- 100% Altenheime (ist teilrefinanziert durch den Caritasverband Bremen e. V.)

Eingespart wurden hier 100% für das Klinikum LDW, 50% für das Klinikum Ost und 50% für das Diako (erst nach Verrentung der Stelleninhaberin).

Realisierte Einsparung also 200%

5. Empfehlungen

- Eine Ökumenische Abstimmung in der Stellenbesetzung ist in Zukunft unerlässlich. Gemeinsam mit der BEK müssen wir eine bestmöglich christliche Seelsorge in den Bremer Institutionen des Gesundheitswesens gewährleisten.
- Der Ökumenische Bereitschaftsdienst, der an allen Wochenenden und Feiertagen eine christliche Seelsorge in den angeschlossenen Häusern gewährleistet muss aufrecht erhalten werden. Hat vielleicht Vorbildcharakter auch für andere Kategorien und sorgt für eine sehr enge ökumenische Zusammenarbeit in der Stadt Bremen.
- Die Ökumenische Ausrichtung und Gestaltung der Beisetzungen für die Sternenkinder der Stadt Bremen soll aufrecht erhalten werden. Diese Bestattungen sind ein großer und wichtiger Dienst für viele Eltern, die ein Kind in der Schwangerschaft verloren haben. Große Nähe zu den Menschen!
- Die Einbindung ehrenamtliche Mitarbeiter als Besuchsdienst in den Kliniken soll ausgebaut werden. Als Vorbild könnte hier das KBM dienen. Hier tun ca. 15 Ehrenamtliche Dienst und werden durch die hauptamtlichen Seelsorger im Haus betreut und weitergebildet. (Studientage, Gottesdienste, kollegiale Beratung und Ausflüge)
- Der ökumenische Studientag, eine Fortbildung (ganztägig einmal im Jahr) für alle hauptamtlichen Klinikseelsorger des KGV und der BEK ist seit 2 Jahren wieder belebt worden. Er wird im Wechsel ausgerichtet und finanziert. Dieser Studientag sollte unbedingt beibehalten werden.

C. Polizeiseelsorge/Gefängnisseelsorge

Die AG sieht die Arbeit der Polizeiseelsorge und der Gefängnisseelsorge als wichtige Aufgabe der kath. Kirche im Dekanat Bremen. Die Stellenumfänge der beiden Bereiche sollten mindestens im bestehenden Umfang weitergeführt werden.

D. Seemannsmission/Bahnhofsmission

Die beiden wichtigen Aufgaben der Seemannsmission und der Bahnhofsmission hat die AG - da für beide Bereiche eine „externe“ Finanzierung vorliegt - nicht weiter in den Blick genommen.

E. Weiteres

Weitere gesammelte Aufgabengebiete, die noch nicht näher betrachtet werden konnten:

- Aufsuchende Jugendarbeit in St. Hedwig
- Die Arbeit mit Fluchterfahrenden (Beratung/Seelsorge)
- Kleiderkammern/Sozialkaufhäuser
- Allgemeine psychosoziale Beratung

Erstellt von:

Jens Risse, Jens Jürgenbering, Claudio Rolke, Sebastian Schymczyk, Sr. M. Deodata Weber

